

Deutsches Reich.

O Berlin, 23. Dez. Anstelle des am 1. Jan. 1888 in den Reichstag tretenden Regierungs-Präsidenten v. Gneomar ist beauftragt der bisherige Präsident des Reichspatentamtes Dr. Stille zum Regierungs-Präsidenten in Ostpreußen ernannt worden. Die dadurch offen werdende Stelle in der Leitung des Patentamtes wird, wie verlautet, zunächst nicht wieder definitiv besetzt werden, sondern vorläufiglich kommissarisch durch das erste händliche Mitglied Geh. Ober-Reg.-Rath im Reichsjustizamt Dr. Meyer verwaltert werden. In der Erstellung des Reichspatentamtes stehen, wie erinnerlich, verschiedene Veränderungen bevor, welche die Verfassungen der Sachverständigen und die Enquete-Kommission zur Revision des Patentgesetzes in Vorschlag gebracht haben. Die vorgeschlagenen Änderungen betreffen hauptsächlich in Errichtung eines besonderen Patentgerichtshofes u. a. Unberücksichtigt wurde auch vornehmlich angeregt, gleichzeitig das Marken- und Markenrechtsverfahren mit dem Patentwesen einer gemeinsamen Behörde zu unterstellen. Die Erwägungen über diese Fragen sind noch nicht zum Abschluß gekommen und es wird als zweifelhaft bezeichnet, ob die erwähnten Vorschläge in vollem Umfang zur Ausführung gelangen. Da durch die größeren oder geringeren Änderungen in der Herstellung des Patentamtes die Kompetenzen des Amtes selbst, sowie seines Vorgesetzten jedenfalls verändert werden, so ist eine kommissarische Verwaltung der Präsidentenstelle das Wahrscheinlichere. Der bisherige Konjul von Tiflis, Peltoram, ist, wie bereits berichtet, zum General-Konjul in Sidney (Australien) ernannt und mit der kommissarischen Verwaltung des Konsulats zu Tiflis wurde Vicekonsul Wessler in Kiew betraut. Der letztere war vorher zum Konsul in Bulgarien und wurde von dem bisherigen bulgarischen Konsul durch die hiesige Presse bekämpft und von dem Beamten abhängige Zeitung zum Gegenstande von Angriffen gemacht. Die Folge war die, daß auf Beschwerde Deutschlands der Prokust abgesetzt wurde, ebenso ist nunmehr auch der dortige deutsche Konjul abberufen. Anstelle von Konjul Wartens, der von St. Louis nach Christiania versetzt wurde, ist Konjul Dr. Meier, bisher beim General-Konsulat zu New York, nach St. Louis berufen worden. Der der Votschaft zu Konstantinopel früher attaché Referendar v. Erleben wurde zum General-Konsulat zu Kairo begeben, während der früher bei diesem General-Konsulat beschäftigte Vicekonsul Frhr. v. Weisingen zur Dienstleistung ins Auswärtige Amt gekommen ist. — Dem Auswärtigen Amt ist dem Vernehmen nach ein Schreiben der deutschen Missionare im Südpazifik, dem Neutürken Missionare, welche im Gebiete der Papasome am Tona ihre Thätigkeit begonnen haben, zugegangen, worin sie auf den Umstand hinweisen, daß der Vertreter der Wismar-Gesellschaft v. Kauer & Zippen eine Sendung von mehreren hundert Stücken Branntwein erhalten hat, die nur für den Handel bestimmt sein können. Die Missionare stellen unter Hinweis darauf die Bitte an die zuständige Behörde, dem verbotlichen Handel zu steuern und sprechen die Ansicht aus, daß durch die Aufhebung eines außerordentlich hohen Zolles auf die Einfuhr und den Handel mit Spirituosen in das deutsche Schutzgebiet der Zweck, dem Branntweinhandel zu steuern, am besten erreicht werden würde.

Wie mit der Frage der Reform des Markenrechtes, so beschäftigen sich viele unserer industriellen Vereinigungen mit einer Umgestaltung unseres Markenrechtes, welches vom 30. Nov. 1874. Verrückungen ist auch der Verein deutscher Nadelabrikanten in Beratungen der letzteren Art eingetreten und sind denselben, wie wir hören, auf Vorschlag des Geschäftsmannes Hrn. von der Wergelt nachstehende Gesichtspunkte zugrunde gelegt: Es soll nur dem Fabrikanten, nicht dem Zwischenhändler, die Führung eines Warenzeichens gestattet sein, oder es soll im Gesetz eine Bestimmung über die Unterzeichnung von Fabrik- und Handelsmarken getroffen werden. Es soll ferner jedes Zeichen nur für eine, und zwar genau bezeichnete Waarenart bestimmt sein, auch nur eine bildliche Darstellung als Warenzeichen geschützt werden können, während Zahlen, Buchstaben oder Worte nicht Gegenstand der Eintragung und des Schutzes sein dürfen. Die bloße Verfassung der Erneuerung des Zeichens seitens des Erfinders soll nicht einen beliebigen anderen, der zufällig in der Lage ist, diese Verfassung sofort zu erfahren, berechtigen, sondern die ausschließliche Gebrauch des von dem Erfinders berechtigten sonstigen Zeichens zu verbieten. Dem Erfindersberechtigten soll eine Nachfrist zur Erneuerung eröffnet werden und erst nach Ablauf dieses Zeitraumes die Abänderung des Zeichens durch andere gestattet sein. Jedes Zeichen, aus welchem die Abänderung hervorsteht, soll gelöscht werden. Endlich soll bei dem Warenzeichens ähnlich wie bei dem Patentrecht, ein Verprüfungs- und Aufgebotsverfahren stattfinden.

* Aus Anlaß der jüngst stattgefundenen Feier des 50jährigen Doktorjubiläum des Geheimraths Dr. v. Nörlin in Tübingen erging sich derselbe in zahlreichen Erinnerungen und derweilte namentlich dabei, daß er (er war damals Rektor der Universität in Tübingen) ein Mitglied der Deputation der Königlich Preussischen Nationalversammlung war, welche Friedrich Wilhelm IV. ernannt hatte. Auf die Vorschläge des Königs, die Verfassung der Nationalversammlung zu ändern, antwortete er, daß die Verfassung der Nationalversammlung nicht lebenswichtig gewesen sei und auf das bestmögliche Ansehen nur mit einer bedingten Ablehnung Antwort erwidert habe. Auf die Vorschläge des Königs, die Verfassung der Nationalversammlung zu ändern, antwortete er, daß die Verfassung der Nationalversammlung nicht lebenswichtig gewesen sei und auf das bestmögliche Ansehen nur mit einer bedingten Ablehnung Antwort erwidert habe.

* Von der „Illustrirten Geschichte Deutschlands“ (Emil Hanielmann's Verlag) liegt nunmehr der erste Band vollendet vor. Preis 10 M. in eleg. Leinwand, 11 M. in hochfeinem Halbdruck. Derselbe, benannt mit „Illustrirte Geschichte Deutschlands“, enthält 52 Bogen Text mit 213 Illustrationen und 33 Holzschnitten in Leinwand. Wir glauben wohl sagen zu dürfen, daß die großen Erwartungen, die man an das Erscheinen dieses Werkes knüpfte, sich auch im vollen Maße erfüllt haben. Das Werk ist durch die eminenten Beiträge von Berlepsch und der Herausgeber, auf geistvoller nationaler Basis und geleitet von einem gelehrten kaiserlichen Gelehrten ein Werk zu schaffen, das in jeder deutschen Familie Aufnahme finden, das einen jeden seiner Leser interessanten Stoff genug zum Nachdenken über die Geschichte unseres Volkes in Bezugungen auf die Gegenwart bieten wird. Der Verfasser hat sich verbunden, durch genaue und geordnete Darstellung seine Leser zu fesseln; dadurch, daß er die Kunstgeschichte gleichsam als leitenden Faden durch, hat er der Lebenswahrheit der historischen Bilder eine mächtige Stütze geschaffen, welche am besten geeignet ist, die Zeitbilder scharfer zu gestalten und interessanter zu machen. Die Verzierungen sind dem Text und gleichen sich in Darstellungen überformener Alterthümer und in die Webereige jüngerer historischer Bilder, die sich die Vorwürfe in älteren Tugenden und bereits allgemeine Anerkennung gefunden haben. Die Verzierungen sind zudem auf die Ausstattung die größte Sorgfalt verwendet worden. Die Illustrationen sind nicht nur durch die prächtige Hand seinen Eindruck auf das geistvolle deutsche Publikum nicht verfehlen wird und daß der Zweck des Buches, die Deutung und Förderung des patriotischen Bewusstseins und die Kräftigung der Liebe zu unseren deutschen Vaterlande erreicht wird.

— Die Akademie der Wissenschaften in Paris hat bei dem diesjährigen Preiswettbewerb über die Verteilung der Wärme auf der Erdoberfläche der Arbeit des Dr. B. Zentner den Preis zuerkannt. — Im Friedrich-Wilhelms-Musiktheater in Berlin hat Willibrod's neueste Operette „Die sieben Schwaben“ bei ihrer Eröffnung am Donnerstag großen Beifall gefunden. Die Besetzung mußten wiederholt werden, der Komponist welcher das Werk selbst leitete, wurde wiederholt herbeigeholt. — Das österreichische Unterrichtsministerium hat an sämtliche Landesoberbehörden folgenden Erlaß, betreffend die Verwendung von Schulgeldern, erlassen: Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß bei der Einführung der Schulbücher der hiesigen Sprache sowie der Mutterbrache Textausgaben verwendet werden, die infolge ihrer mangelhaften typographischen Ausstattung auf die Gesundheit der Schüler schädlich wirken. Dies veranlaßt mich, die Landesoberbehörden, sowie die Direktoren der Mittelschulen zu ersuchen, streng darauf zu achten, daß die in Verwendung kommenden Schulbücher und Schulmaterialien, welche der Approbation des Unterrichtsministeriums für Schul- und Unterricht nicht bedürfen, ihrer typographischen Ausstattung nach den Forderungen der rationalen Schulhygiene entsprechen, namentlich aber nicht weiter zu drucken, daß Schulmaterialien, wie die bei Willibrod's Verlag erschienenen Schulbücher, welche in der Sammlung Friedrich & Mole erscheinenden französischen und englischen Schulbücher u. dergl., bei der Schulleitung verwendet werden, auch nur für häusliche Lectüre empfohlen werden. Im Sinne meines Erlasses vom 2. April 1887 sind Schulmaterialien, die besagten Anforderungen nicht entsprechen, sind zu entfernen und durch den Anforderungen der Schulhygiene entsprechende Ausgaben zu ersetzen. — Da die „Bibliothek der Gesamtschulbücher“ (D. Henschel's Verlag) diesen Anforderungen der Schulhygiene entspricht, dürfte diese Ausgabe bald die Stelle der verbotenen Sammlungen einnehmen. Bei der Stellung, welche man auch auf deutscher Seite gegen die den Augen nachtheilige kleine Schrift einnimmt, nicht zu erwarten, daß auch bei uns ein derartiger Erfolg erfolgt.

— Die Akademie der Wissenschaften in Paris hat bei dem diesjährigen Preiswettbewerb über die Verteilung der Wärme auf der Erdoberfläche der Arbeit des Dr. B. Zentner den Preis zuerkannt. — Im Friedrich-Wilhelms-Musiktheater in Berlin hat Willibrod's neueste Operette „Die sieben Schwaben“ bei ihrer Eröffnung am Donnerstag großen Beifall gefunden. Die Besetzung mußten wiederholt werden, der Komponist welcher das Werk selbst leitete, wurde wiederholt herbeigeholt. — Das österreichische Unterrichtsministerium hat an sämtliche Landesoberbehörden folgenden Erlaß, betreffend die Verwendung von Schulgeldern, erlassen: Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß bei der Einführung der Schulbücher der hiesigen Sprache sowie der Mutterbrache Textausgaben verwendet werden, die infolge ihrer mangelhaften typographischen Ausstattung auf die Gesundheit der Schüler schädlich wirken. Dies veranlaßt mich, die Landesoberbehörden, sowie die Direktoren der Mittelschulen zu ersuchen, streng darauf zu achten, daß die in Verwendung kommenden Schulbücher und Schulmaterialien, welche der Approbation des Unterrichtsministeriums für Schul- und Unterricht nicht bedürfen, ihrer typographischen Ausstattung nach den Forderungen der rationalen Schulhygiene entsprechen, namentlich aber nicht weiter zu drucken, daß Schulmaterialien, wie die bei Willibrod's Verlag erschienenen Schulbücher, welche in der Sammlung Friedrich & Mole erscheinenden französischen und englischen Schulbücher u. dergl., bei der Schulleitung verwendet werden, auch nur für häusliche Lectüre empfohlen werden. Im Sinne meines Erlasses vom 2. April 1887 sind Schulmaterialien, die besagten Anforderungen nicht entsprechen, sind zu entfernen und durch den Anforderungen der Schulhygiene entsprechende Ausgaben zu ersetzen. — Da die „Bibliothek der Gesamtschulbücher“ (D. Henschel's Verlag) diesen Anforderungen der Schulhygiene entspricht, dürfte diese Ausgabe bald die Stelle der verbotenen Sammlungen einnehmen. Bei der Stellung, welche man auch auf deutscher Seite gegen die den Augen nachtheilige kleine Schrift einnimmt, nicht zu erwarten, daß auch bei uns ein derartiger Erfolg erfolgt.

— Die Akademie der Wissenschaften in Paris hat bei dem diesjährigen Preiswettbewerb über die Verteilung der Wärme auf der Erdoberfläche der Arbeit des Dr. B. Zentner den Preis zuerkannt. — Im Friedrich-Wilhelms-Musiktheater in Berlin hat Willibrod's neueste Operette „Die sieben Schwaben“ bei ihrer Eröffnung am Donnerstag großen Beifall gefunden. Die Besetzung mußten wiederholt werden, der Komponist welcher das Werk selbst leitete, wurde wiederholt herbeigeholt. — Das österreichische Unterrichtsministerium hat an sämtliche Landesoberbehörden folgenden Erlaß, betreffend die Verwendung von Schulgeldern, erlassen: Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß bei der Einführung der Schulbücher der hiesigen Sprache sowie der Mutterbrache Textausgaben verwendet werden, die infolge ihrer mangelhaften typographischen Ausstattung auf die Gesundheit der Schüler schädlich wirken. Dies veranlaßt mich, die Landesoberbehörden, sowie die Direktoren der Mittelschulen zu ersuchen, streng darauf zu achten, daß die in Verwendung kommenden Schulbücher und Schulmaterialien, welche der Approbation des Unterrichtsministeriums für Schul- und Unterricht nicht bedürfen, ihrer typographischen Ausstattung nach den Forderungen der rationalen Schulhygiene entsprechen, namentlich aber nicht weiter zu drucken, daß Schulmaterialien, wie die bei Willibrod's Verlag erschienenen Schulbücher, welche in der Sammlung Friedrich & Mole erscheinenden französischen und englischen Schulbücher u. dergl., bei der Schulleitung verwendet werden, auch nur für häusliche Lectüre empfohlen werden. Im Sinne meines Erlasses vom 2. April 1887 sind Schulmaterialien, die besagten Anforderungen nicht entsprechen, sind zu entfernen und durch den Anforderungen der Schulhygiene entsprechende Ausgaben zu ersetzen. — Da die „Bibliothek der Gesamtschulbücher“ (D. Henschel's Verlag) diesen Anforderungen der Schulhygiene entspricht, dürfte diese Ausgabe bald die Stelle der verbotenen Sammlungen einnehmen. Bei der Stellung, welche man auch auf deutscher Seite gegen die den Augen nachtheilige kleine Schrift einnimmt, nicht zu erwarten, daß auch bei uns ein derartiger Erfolg erfolgt.

* Unter dem Titel: „Der Ornamentenstab, ein Musterbuch für Maler und Architekten“, herausgegeben von H. Dolmetsch, erscheint jetzt bei Jul. Hoffmann in Stuttgart die zweite Auflage eines Buchwerkes, welches schon in seiner ersten Auflage die weiteste Verbreitung und größte Anerkennung gefunden hat. Der Ornamentenstab ist durch die zweite Auflage durch überaus billigen Preis entgegen; das vollständige Werk wird (in 20 Bänden à 1 M.) im ganzen aus 85 Tafeln mit über tausend, meist farbigen Abbildungen bestehen und soll binnen Jahresfrist vollständig erscheinen. Jeder Teil ist ein kurzer und klarer Text begleitet; derselbe dient zur Erläuterung der Abbildungen und trägt wesentlich zum Verständniß der verschiedenen Kunstgattungen bei. Die in natürlichem Format und reicher Ausstattung vor uns liegenden Tafeln sind in jeder Hinsicht zu empfehlen. Die Abbildungen sind in der That in jeder Hinsicht zu empfehlen. Die Abbildungen sind in der That in jeder Hinsicht zu empfehlen. Die Abbildungen sind in der That in jeder Hinsicht zu empfehlen.

* Von der „Illustrirten Geschichte Deutschlands“ (Emil Hanielmann's Verlag) liegt nunmehr der erste Band vollendet vor. Preis 10 M. in eleg. Leinwand, 11 M. in hochfeinem Halbdruck. Derselbe, benannt mit „Illustrirte Geschichte Deutschlands“, enthält 52 Bogen Text mit 213 Illustrationen und 33 Holzschnitten in Leinwand. Wir glauben wohl sagen zu dürfen, daß die großen Erwartungen, die man an das Erscheinen dieses Werkes knüpfte, sich auch im vollen Maße erfüllt haben. Das Werk ist durch die eminenten Beiträge von Berlepsch und der Herausgeber, auf geistvoller nationaler Basis und geleitet von einem gelehrten kaiserlichen Gelehrten ein Werk zu schaffen, das in jeder deutschen Familie Aufnahme finden, das einen jeden seiner Leser interessanten Stoff genug zum Nachdenken über die Geschichte unseres Volkes in Bezugungen auf die Gegenwart bieten wird. Der Verfasser hat sich verbunden, durch genaue und geordnete Darstellung seine Leser zu fesseln; dadurch, daß er die Kunstgeschichte gleichsam als leitenden Faden durch, hat er der Lebenswahrheit der historischen Bilder eine mächtige Stütze geschaffen, welche am besten geeignet ist, die Zeitbilder scharfer zu gestalten und interessanter zu machen. Die Verzierungen sind dem Text und gleichen sich in Darstellungen überformener Alterthümer und in die Webereige jüngerer historischer Bilder, die sich die Vorwürfe in älteren Tugenden und bereits allgemeine Anerkennung gefunden haben. Die Verzierungen sind zudem auf die Ausstattung die größte Sorgfalt verwendet worden. Die Illustrationen sind nicht nur durch die prächtige Hand seinen Eindruck auf das geistvolle deutsche Publikum nicht verfehlen wird und daß der Zweck des Buches, die Deutung und Förderung des patriotischen Bewusstseins und die Kräftigung der Liebe zu unseren deutschen Vaterlande erreicht wird.

— Die Akademie der Wissenschaften in Paris hat bei dem diesjährigen Preiswettbewerb über die Verteilung der Wärme auf der Erdoberfläche der Arbeit des Dr. B. Zentner den Preis zuerkannt. — Im Friedrich-Wilhelms-Musiktheater in Berlin hat Willibrod's neueste Operette „Die sieben Schwaben“ bei ihrer Eröffnung am Donnerstag großen Beifall gefunden. Die Besetzung mußten wiederholt werden, der Komponist welcher das Werk selbst leitete, wurde wiederholt herbeigeholt. — Das österreichische Unterrichtsministerium hat an sämtliche Landesoberbehörden folgenden Erlaß, betreffend die Verwendung von Schulgeldern, erlassen: Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß bei der Einführung der Schulbücher der hiesigen Sprache sowie der Mutterbrache Textausgaben verwendet werden, die infolge ihrer mangelhaften typographischen Ausstattung auf die Gesundheit der Schüler schädlich wirken. Dies veranlaßt mich, die Landesoberbehörden, sowie die Direktoren der Mittelschulen zu ersuchen, streng darauf zu achten, daß die in Verwendung kommenden Schulbücher und Schulmaterialien, welche der Approbation des Unterrichtsministeriums für Schul- und Unterricht nicht bedürfen, ihrer typographischen Ausstattung nach den Forderungen der rationalen Schulhygiene entsprechen, namentlich aber nicht weiter zu drucken, daß Schulmaterialien, wie die bei Willibrod's Verlag erschienenen Schulbücher, welche in der Sammlung Friedrich & Mole erscheinenden französischen und englischen Schulbücher u. dergl., bei der Schulleitung verwendet werden, auch nur für häusliche Lectüre empfohlen werden. Im Sinne meines Erlasses vom 2. April 1887 sind Schulmaterialien, die besagten Anforderungen nicht entsprechen, sind zu entfernen und durch den Anforderungen der Schulhygiene entsprechende Ausgaben zu ersetzen. — Da die „Bibliothek der Gesamtschulbücher“ (D. Henschel's Verlag) diesen Anforderungen der Schulhygiene entspricht, dürfte diese Ausgabe bald die Stelle der verbotenen Sammlungen einnehmen. Bei der Stellung, welche man auch auf deutscher Seite gegen die den Augen nachtheilige kleine Schrift einnimmt, nicht zu erwarten, daß auch bei uns ein derartiger Erfolg erfolgt.

* Paris, 23. Dez. Oberstlieut. Moritz wurde wegen Verleumdung des Barons Erlanger am Nordbahnhof in Gegenwart

122

Leo von Windheim.

Zeitroman von Max Ring.

(Fortsetzung.)

Aber die Kranke hatte in ihrem anstossenden Zimmer durch die offene gelassene Thür mit ihrem feinen scharfen Gehör die Stimme ihrer Enkeltochter erkannt. Im nächsten Augenblick lag Armgard an dem Herzen ihrer Großmutter, umschlungen von den vor Freude zitternden Händen der alten Dame.

Neben dem braunen bequemen Lederfußliefen sie zu den Füßen der kranken Großmutter und küßte die umgitterten feinen Hände, welche sie mit ihren Tränen benetzte, während die Großmutter nicht müde wurde, sie mit zärtlichen Blicken zu betrachten und bald ihre rosenfarbten Wangen, bald ihre blonden feinen Haare zu streicheln.

Beide waren zu bewegt, um zu sprechen, aber in ihren Augen und Winken, in ihrem Lächeln leuchtete die reinste Liebe, das höchste Glück und eine jeder Beschreibung spottende Seligkeit. So lagen sie lange Zeit, das tiefe Schweigen nur durch einen Ausbruch des überrollenden Herzens, durch einen Ausruf der Bewunderung oder überwallenden Zärtlichkeit unterbrochen.

„Wie groß und schön Du geworden bist, mein Kind!“ „Meine gute, geliebte, einzige Großmama!“ „Ganz wie Deine selige Mutter!“ „Du sollst Dich ja nicht aufregen.“ „Die Freude schadet mir nichts; ich fühle mich so gesund und stark wie nie.“

Dazwischen trippelte Frau Krause, deckte den Tisch, besorgte das Essen für Armgard, die Krankenpflegerin für die Amsträtzin und schloß die Thür ab, während die Großmutter nicht müde wurde, sie mit zärtlichen Blicken zu betrachten und bald ihre rosenfarbten Wangen, bald ihre blonden feinen Haare zu streicheln.

„Wenn Sie nicht essen“, versetzte die Gesellschaftlerin, „wird der Doktor böse sein. Sie müssen sich stärken.“

„Lass mich in Frieden, Du alter Plagegeist!“ „Thu' es mir zu Gefallen!“ bat Armgard. „Nur noch einen Kaffee!“

Und die Großmutter verzehrte ihre Suppe und leerte den ganzen Teller lachend und scherzend, bis sie vor Freude und der zurückgebliebenen Schwäche in ihren Lehnstuhl zurückankam und die müden Augen zum ihr notwendigen schlafenden Schlummer schloß.

Auch Armgard fühlte sich von der Reise ein wenig angegriffen und zog sich auf ihr Zimmer zurück, bis sie als Kind bewohnt hatte und welches mit dem unter dem Namen Tante, der glänzenden Docecco-Kommode, dem weißen, frisch gewaschenen Vorhängen und dem roten roten Bettstimmeln in seinem stillen Frieden ihr wie das Paradies ihrer Kindheit erschien.

Dennoch konnte sie nicht so bald die gewöhnliche Ruhe finden, da sie von all den auf sie eindringenden Eindrücken und Erinnerungen angegriffen war. Selbst als sie endlich schlief, verfolgte sie die Bilder der Vergangenheit und vermischt sich mit den letzten Ereignissen und Erlebnissen zu wunderbarer phantastischen Träumen.

Wie Leo stand sie vor dem Altar des alten grauen Domes und reichte ihm ihre Hand zum ewigen Bande, umgeben von ihren Eltern, Freunden und Verwandten. Da verfinsterte sich plötzlich der Himmel und aus dem dunklen Gemölde suchte ein feuriger Bliz nieder. Die Erde erbebt, die finsternen Mauern des Domes barsten und stürzten in Trümmer, unter denen sie lebendig begraben in schwarzer Todesnacht lag.

Verzweifelt, in höchster Angst riß sie ihre verlorbene Hand durch das Dunkel und eine heftige Stimme erfüllte sie mit Hoffnung und Zuversicht. Aus der Seite der Seligen erschien ihr Vater, der treue Lehrer und Freund. Mit feinem starken Arm umfaßte er sie empor und trug sie auf einen hellen und Trümmern an das helle Licht, immer höher und höher, über Berg und Thal zu dem Grabe ihrer Mutter, deren Geiß seine Hand in die irdige Leide und beide segnete.

Gelendet von der Morgenröthe und verwirrt von dem seltsamen Traum, den sie nicht zu deuten wußte, erwachte

Armgard und zog sich schnell an, um sich nach dem Befinden der Großmutter zu erkundigen. Da die Frau Amsträtzin, wie Frau Krause ihr berichtete, noch schlief, so erlöschte sie, dieselbe nicht zu stören.

Unter dem Vorgeben, einen kleinen Spaziergang durch das Dorf machen zu wollen, schloß sie dem ihr noch bekannten Hof, um seinen Garten zu besuchen, und ließ die Mutter ruhig. Nach dem trübseligen Trauer erfüllte, hiet sie tief erregt.

„Lieber Vater erlöschte und getroffen kehrte sie nach dem Hofe zurück, wo sie bereits die unterdessen aufgewachte Großmutter mit dem frischblühenden Armgard. Bei dem Eintritt Armgard's legte die Amsträtzin mit eigentümlichen Kugeln einen leeren von der Post erhaltenen Brief unter das lehrere Briefkastentisch und reichte ihr die Hand, welche die Entlein mit erschütterter Zärtlichkeit küßte.

„Kommt“, sagte die Großmutter, sie mit liebevollen Blicken betrachtend, „setz Dich und erzähle mir, wie es Dir ergangen und wie Du gelebt hast, seitdem wir uns zum letzten mal gesehen.“

Während die Amsträtzin in ihrem Lederfußliefen zurückgelehnt, aufmerksam zuhörte, berichtete Armgard von ihrem Leben in der Stadt und ihrem irdischen Hause, von dem Treiben der Gesellschaft, ihrem Verthe und ihren Beschäftigungen, kurz von allem, was die Großmutter interessieren konnte.

Dabei verhielt sie ihr nicht ihre geheimen Gedanken und Empfindungen, ihr Verhältniß zu dem Vater und der Schwester, den Mangel an Liebe vonseiten ihrer nächsten Angehörigen, ihre Verlassenheit und den fortwährenden Kampf zwischen den beschränkten Ansichten und Vorurtheilen ihrer Umgebung.

Vielleicht, was Armgard sich auszusprechen scheute, ahnte oder erlöschte die liebe alte Dame, welche nachlässig, mit gespannter Aufmerksamkeit das, was ihr Enkelin sprach beobachtete, als ob sie auf dem Grunde ihrer Seele lesen wollte.

„Du mußt betrachten“, sagte sie, als Armgard ihre Mittheilungen schloß, „deh der desto besser!“

„Um des Himmels Willen! Wo denkst Du hin? Dazu kann ich mich nicht entschließen.“ „Nach meiner Lieberzeugung ist es das Klügste, was Du

